

Beckum im Ersten Weltkrieg



Euphorisch zog man in den Krieg, doch Anton Plaßmann aus Unterberg (zweite Reihe, 3. v. l.) guckt bereits etwas skeptisch.

Kriegs-Jubel folgt die Ernüchterung

Beckum (gl). Am 1. August vor 100 Jahren begann der Erste Weltkrieg. Ein Jahrestag, das wahrlich keinen Anlass zum Jubilieren bietet. Bis zu diesem Zeitpunkt ging es den Menschen in Beckum recht gut. Ein schöner Sommer versprach reichliche Ernte. Gartenwirtschaften und Freiluftkegelbahnen waren gut besucht. Man saß abends vor den Häusern und hielt mit den Nachbarn ein „Pröhlken“.

Doch am politischen Himmel zogen Gewitterwolken auf, und alles drehte sich nur um die Frage: „Gibt es Krieg oder nicht?“ Es gab Krieg, denn schon am 1. August hatte Deutschland Russland den Krieg erklärt, viele weitere Kriegserklärungen sollten folgen. Und was man sich heute nicht mehr vorstellen kann: Dieser Mobilmachungsbefehl löste wahre Begeisterungstürme unter der Bevölkerung aus, besonders aber unter den Reservisten und Freiwilligen.

Sogar die Veteranen hofften, dass sie noch an die Front durften. Man war einfach stolz darauf Soldat zu sein. Auch als Reservist. Damals hat manch ein Beckumer darunter gelitten, dass er nicht dabei sein durfte. Eine Einstellung, die sich aber bald ändern sollte. Schon am Montag, 3. August, verabschiedete Bürgermeister Fehling die ersten Einberufenen auf dem

Marktplatz mit einer Ansprache. Anschließend wurden sie, unter den Klängen der Musik, von einer unübersehbaren Menschenmenge zum Bahnhof geleitet. Zuvor hatte man in der Kirche für den Sieg gebetet, was sicherlich auch bei den „Feinden“ geschah.

Nach Meinung von Kaiser Wilhelm sollte man im Herbst wieder zu Hause sein, „wenn die ersten Blätter fallen.“ Und so sollte das inbrünstig gesungene Lied „... in der Heimat, da gibt's ein Wiederseh'n“ wohl nur eine kurze Abwesenheit suggerieren. Doch es sollte anders kommen, denn insgesamt starben in diesem Krieg 465 junge Beckumer den so genannten Heldentod.

Auch Dr. Theodor Hesseler aus Vellern, der als Leutnant und Kompanieführer im 57. Infanterie-Regiment in Nordfrankreich fiel. So wurde es in den „Kriegsnachrichten“ der akademischen Verbindung „Zollern“ bekannt gemacht. „Der in der Blüte seines Lebens stehende, beschäftigte sich neben seiner ausgedehnten Berufsarbeit als Anwalt und Notar mit Heimatkunde und Kunstgeschichte“ heißt es da. Theodor Hesseler der nur 33 Jahre alt wurde, hatte sich in zahlreichen Artikeln zur Heimatgeschichte und in seinem „Kriegstagnbuch“ ein Denkmal gesetzt.

Hugo Schürbüscher



Theodor
Hesseler,

geboren
am
30. Sept. 1881
zu Vellern,
gefallen
am
26. Okt. 1914
bei

Neuve Chapelle
Nordfrankreich.



R Fb, R-F*,
Pa G6
(XX, X)
So, Z* (F.H.)
Dr. jur.,
Rechtsanwalt
in Wanne,
Kompagnie-
führer und
Leutnant
der Reserve
im Infanterie-
Regiment
Nr. 56.

Mitglieder von akademischen Verbindungen, wie der Beckumer Theodor Hesseler, bekamen zunächst noch eine besondere Todesanzeige.

Front-Tagebuch geführt

Dr. Theodor Hesseler aus Vellern hat vom Tag seiner Einberufung am 3. August, bis zu seinem Tod am 26. Oktober 1914 akribisch Tagebuch geführt und so die Gräuelpfeile schon zu Beginn des Krieges festgehalten.

Als Reserveoffizier der Gardejäger war er stolz, die Fahne tragen zu dürfen, die er am dritten Mobilmachungstag mit seiner Truppe durch Wesel marschierte, wo die Bevölkerung ihnen zujubelte. Dann Hurrageschrei bei der Überquerung der Grenze nach Belgien, denn jetzt war man ja in Feindesland.

So beschreibt Hesseler immer wieder den Jubel bei Siegesmeldungen, aber auch schon bald gedrückte Stimmung bei negativen Berichten. So hatte „die 25. bei einem Nachtgefecht ihre eigenen Leute erschossen, die sie für Feinde hielten. 80 Prozent aller Schüsse waren Rücken-

schüsse gewesen.“ Und weiter schreibt er: „Die Bückeburger Jäger, die mit ihren Kommandanten in Lüttich eingezogen waren, waren auf dem Marktplatz von den Einwohnern zusammengeschnitten worden und hatten riesige Verluste gehabt. Das ganze Bataillon war aufgerieben.“

Auch von einem vermeintlich liebenswürdigen Empfang deutscher Soldaten durch die Belgier ist die Rede. Aber nach einem Weingelage, wurden ihnen mit einem Fleischermesser nachts im Bett die Kehlen durchgeschnitten.

Das waren also erste Eindrücke vom glorreichen Krieg, so dass die Euphorie ganz schnell schwand. Lange konnte Hesseler nicht berichten, denn schon am 26. Oktober ist er gefallen. Zehn Tage vor seinem Tod kam sein letzter Bericht. (os)